



Am Anfang stand das Feuer

Predigt beim Gottesdienst am Herz-Jesu-Fest im Marianum Freistadt
im Rahmen der Visitation im Dekanat Freistadt
(3. – 10. Juni 2018)

8. Juni 2018, Marianum Freistadt

Kommt alle zu mir

Das Herz Jesu wird in der Hl. Schrift und in der christlichen Tradition verbunden mit der Vorstellung von Ruhe, von Zuflucht und Asyl: den Frommen sei es eine Stätte der Ruhe, den Büßenden stehe es als rettende Zuflucht offen. „Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Denn mein Joch drückt nicht und meine Last ist leicht.“ (Mt 11,28). Oder nach anderen Übersetzungen: „Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.“ – „Kommt her zu mir alle, ihr Mühenden und Überbürdeten: Ich werde euch aufatmen lassen.“ Das Herz Jesu ist die Ruhestatt in der ungeheuren Beschleunigung der Zeit.

Es eröffnet Schonräume, wo Menschen nicht mehr aus und ein wissen, es erschließt Freiräume, wo vielfältige Zwänge belasten, es ist Zufluchtsort, wenn unheimlicher Druck und Stress in die Enge treiben und zum „burn-out“ führen.

Feuer der Liebe

Wir kennen alle Herz-Jesu Bilder mit einer Flamme im Strahlenkranz. Der emotionale Kern der Offenbarung an Margaretha Maria Alacoque ist die verschmähte Liebe, die durch Steigerung ihrer Liebe die „Kälte und Verachtung“ der anderen zu sühnen und dafür Genugtuung leisten will. Es ist das Bild des brennenden Feuers, des Glutofens. „Am Anfang standen nicht die Kälte und die Finsternis; am Anfang stand das Feuer.“¹

Kälte oder Feuer: Mit Blicken und mit der Gestik des Gesichtes können Kälte, Gleichgültigkeit und Verachtung signalisiert werden. Ohne Worte sagt da einer: Du bist für mich überflüssig, reiner Abfall und Müll, den zu verwerten und dann zu entsorgen gilt, du bist eine Null, ein Kostenfaktor, den wir uns in Zukunft nicht mehr leisten wollen. Blicken können kontrollieren, überwachen, fixieren und lähmen. Wenn Blicke töten könnten, heißt es nicht umsonst in der Alltagssprache.

Und Kälte? Es entwickelt sich eine Gesellschaft der Zuschauer, die sich aus der Distanz am Elend anderer begehnen, eine Gesellschaft der Passanten, die sich nicht zuständig fühlen. Wenn Mitleid und Barmherzigkeit eigentlich nicht sein sollen und dieses Urteil allmählich ins Bewusstsein aller einsickert, dann entspringen neue Kälteströme (Ernst Bloch). Der Kult des schönen, starken, gesunden und erfolgreichen Lebens macht die Erbarmungslosigkeit zum Prinzip. Es gibt keine Sorge mehr für die, denen der Atem ausgeht; die Alten, Kranken, Behinderten werden auf Institutionen delegiert; die anderen sind verantwortlich. Wir sind in Gefahr,

¹ Teilhard de Chardin, Lobgesang des Alls, Olten 1961, 17.

eine Anspruchsgesellschaft zu werden, in der sich eine wachsende Versorgungsmentalität breitmacht.

Das Herz Jesu stellt uns das Feuer der göttlichen Liebe vor Augen: Gott befreit die Menschen vom egozentrischen Blick auf sich und von der Angst, sich ständig selbst behaupten zu müssen. „Eine Gesellschaft, die denen nicht aufhilft, die aus eigener Kraft nicht durchs Leben gehen können, und eine Weltordnung, die eigensüchtig unter wenigen aufteilt, was Gott in Liebe für alle Menschen geschenkt hat, werden zerbrechen.“ (Robert Zollitsch) Die Substanz, die es vom Herzen Jesu her wiederzugewinnen gilt, ist es, dass die Liebe Wärmecharakter hat, aber natürlich keine physische Wärme, sondern soziale Wärme. Menschen sehen und doch übersehen, Not vorgeführt bekommen und doch ungerührt bleiben, das gehört zu den Kälteströmen der Gegenwart. – Im Blick der Anderen, gerade des armen Anderen erfahren wir den Anspruch: Du darfst mich nicht gleichgültig liegen lassen, du darfst mich nicht verachten, du musst mir helfen. Jesu Sehen führt in menschliche Nähe, in die Solidarität, in das Teilen der Zeit, das Teilen der Begabungen und auch der materiellen Güter.

Logik des Herzens

„Verleih deinem Knecht ein hörendes Herz.“ (1 Kön 3,9) Das ist die Bitte des Salomo auf die Aufforderung Gottes nachts im Traum in Gibeon, eine Bitte auszusprechen, die Gott ihm gewähren will. Er bittet nicht um langes Leben, nicht um Reichtum, nicht um den Tod der Feinde, auch nicht um den Sieg. Das hörende Herz sieht er als Voraussetzung dafür, das Volk zu regieren und das Gute vom Bösen unterscheiden zu können.

Nach Blaise Pascal (1623–1662)² gibt es nur zwei Arten Menschen, die man vernünftig nennen kann: „die, die Gott von ganzem Herzen dienen, weil sie ihn kennen, und die, die ihn von ganzem Herzen suchen, weil sie ihn nicht kennen.“ (Fr 194) Pascal ordnet den Glauben dem Herzen zu: „Dieser Art ist der Glaube, den Gott in das Herz senkt, und dazu ist der Beweis oft das Mittel, fides ex auditu; dieser Glaube aber wohnt im Herzen, er sagt nicht scio, sondern credo.“ (Fr 248)

Nach Blaise Pascal befindet sich das „Herz“ in der Mitte, es verbindet Füße und Gehirn, Leidenschaft und Vernunft, Größe und Elend, Körper und Seele, Ich und Du usw. Er kennt eine eigene Logik des Herzens: „Das Herz hat seine Gründe, die die Vernunft nicht kennt.“ (Fr 277) „Es ist das Herz, das Gott spürt, und nicht die Vernunft. Das ist der Glaube: Gott spürbar im Herzen und nicht der Vernunft.“ (Fr 278) „Wir erkennen die Wahrheit nicht nur durch die Vernunft, sondern auch durch das Herz.“ (Fr 282) Dabei war Pascal ein so berühmter Mathematiker, dass auch heutige Schüler bzw. Schülerinnen nicht an ihm vorbeikommen. Wie wichtig er für die Wissenschaft wurde, lässt sich daran erkennen, dass sie ohne Grundlagen der Wahrscheinlichkeit und ohne Pascalsches Dreieck schwerlich auskommt. Nicht unerwähnt sei, dass er 1642 eine erste Rechenmaschine erfand. 1654 jedoch ändert sich schlagartig das Verhalten von Pascal, nachzulesen im Buch unter „Das Memorial“: „FEUER. Gott Abrahams, Gott Isaaks, Gott Jakobs, nicht der Philosophen und Gelehrten. Gewissheit, Gewissheit, Empfinden: Freude, Friede. Gott Jesu Christi. Deum meum et Deum vestrum.“³

² Blaise Pascal, Über die Religion und über einige andere Gegenstände (Pensées), übertragen und herausgegeben von E. Wasmuth, Lambert Schneider; Heidelberg 1946; vgl. dazu Winfried Hover, Der Begriff des Herzens bei Blaise Pascal. Gestalt, Elemente der Vorgeschichte und der Rezeption im 20. Jahrhundert, Friedingen a. D. 1993.

³ Pensées 248.

Blaise Pascal ist also wichtig für die Mathematik, mehr noch durch die Tatsache, dass es das „Herz“ in die Mitte gerückt hat. Der Mensch ist mehr als eine Maschine. Es sind nicht nur Zahlen, die entscheidend sind. – Und damit hat Pascal eine wichtige Botschaft für die gegenwärtige Gesellschaft. Als Vermittlungsmedium zwischen den sich ausdifferenzierten Teilsystemen der Gesellschaft dienen immer seltener sprachliche Codes oder personale Kategorien. Diskursfähig werden Gesellschaft wie Kirche basal tangierende Themen erst über Kennziffern, Benchmarks und Rankings. Die in der Moderne notwendig gewordene generelle Übersetzung von Wirklichkeit in Zahlen, macht es aber unwahrscheinlich, dass alle Dimensionen von Wirklichkeit gleichermaßen kommuniziert werden. Das gilt für den Sport ebenso wie für Katastrophen und auch für die Kirche mit Seelsorge und Caritas. Etwas wird bedeutend, wenn es im Ranking weit oben steht. „Wie viele?“ steht vor dem „Wer?“ Teilweise sind dabei menschliche Zuwendung, Herzlichkeit und Barmherzigkeit noch einmal eingeordnet in Bürokratie, in die technologische Vernunft, in ökonomische Gesetze von Konsum, Kauf und Verkauf. Eine rein auf Funktionalität basierende Welt lässt den einzelnen Menschen den Kältetod sterben. Computer haben keine Seele, kein Herz. Logik und Mathematik können Totes festhalten, nicht aber Lebendiges verstehen. Die Logik des Herzens überwindet die Eindimensionalität ökonomischer und mathematischer Rationalität.

+ Manfred Scheuer
Bischof von Linz